

Begleitheft



„Der Agyptische Struwwelpeter“ Geschichte und Edition

Hasso Böhme & Adelheid Hlawacek

Unterengstringen / Zürich und Baden bei Wien

Dezember 2024

Alle Rechte vorbehalten.

Papyrusrollen-Objekt *Der Agyptische Struwwelpeter*:

© dohaböhme Vertrieb und Verlag AG, Zürich

Texte © Hasso Böhme und Adelheid Hlawacek

Idee, Konzept und Umsetzung © Hasso Böhme

Textredaktion (Inhalt und Sprache): Andreas Kilcher

Grafische Umsetzung: Nathalie Gacond

Verlag: info@doha-bvv.com

dohaböhme Vertrieb und Verlag AG

Zürcherstraße 71, CH-8103 Unterengstringen

Bibliothek: www.doha-bba.com

Papyrus-Druck: Plakatif, CH-8952 Schlieren

Begleitheft Druck: Wolfau-Druck AG, Lagerstrasse 6, CH-8570 Weinfelden
gedruckt auf säurefreies Papier, Colorplan, GF Smith, UK

„Klappkassette KS 17“: KLUG-CONSERVATION, D-87509 Immenstadt im Allgäu

Nummerierte Auflage mit je 18 Exemplaren in Deutsch und Englisch

ISBN Nr. 978-3-033-10547-8 Deutsch: *Der Agyptische Struwwelpeter* Papyrus
ISBN Nr. 978-3-033-10548-5 Englisch: *The Egyptian Struwwelpeter* Papyrus



Der Agyptische Struwwelpeter, Wien, 1895

Ägyptenbilder in Wien um 1900

Der Agyptische Struwwelpeter entstand in Wien im ausgehenden 19. Jahrhundert. Ein Blick in den historischen Kontext des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn um 1900 zeigt, dass Wien bei der Entstehung von Ägypten-Bildern eine Schnittstelle des kulturhistorischen Europa war. Auch und gerade Wien war von einer ausgeprägten „Ägyptomanie“¹ geprägt. Das können einige Beispiele zeigen.

Einer der Gründe dafür liegt in der Wiener Weltausstellung von 1873, auf der das alte Ägypten in einer eigenen ägyptisch-orientalischen Sammlung gezeigt wurde. Dazu gehörte auch ein Nachbau des prunkvollen Grabes des Gaufürsten Chnumhotep II. (um 1870 v. Chr.). 1891 wiederum erhielt das Kunsthistorische Museum Wien² eine von 17 Schenkungen, die Ägypten an ebenso viele internationale Museen verteilte, nachdem ein intaktes Pharaonengrab in Dér el-Bahari entdeckt worden war. Im gleichen Jahr wurde das Kunsthistorische Museum eröffnet. Es war naheliegend, auf die Ägyptisch-Orientalische Sammlung zurückzugreifen.

In der Folge schwärzte in Wien „alle Welt“ von Ägypten und den Schätzen der Pharaonen. Reproduktionen wurden gehandelt, viele hatten etwas Antikes oder „alte Ausgrabungen“ aus Ägypten im Salon stehen. Das bezeugte etwa Gertrud Netolitzky, die – wie im Folgenden zu zeigen ist – mit ihren Geschwistern einer gutbürgerlichen Wiener Ärztfamilie der Entstehung des *Agyptischen Struwwelpeters* fasziniert folgte und später mündlich überlieferte³:

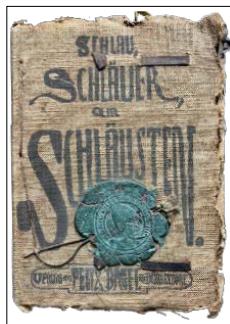
„Ich bin die Letzte, die sein [*Der Agyptische Struwwelpeter*] Entstehen miterlebt hat. Ich war damals 8 Jahre, fieberhaft interessiert an jeder Phase... Damals war gerade eine Modewelle von alten ‚Ausgrabungen‘, die viel primitiver und nicht sehr echt-alt waren, wir hatten solche Bände daheim.“

Ein prominentes Wiener Beispiel ist Sigmund Freud, der auf seinem Schreibtisch manche antike, vor allem ägyptische Figuren stehen hatte. In seinem letzten Buch *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1939) verstand er Moses als Ägypter und leitete zentrale Aspekte des monaischen Monotheismus aus Echnatons Erhebung des Gottes Aton über alle anderen Götter ab.



Freuds Schreibtisch in Wien, fotografiert 1938 durch Edmund Engelmann, kurz vor Freuds Emigration nach London. © Thomas Engelmann

Das nächstliegende Beispiel war allerdings ein literarisches: In den Jahren 1882 bis 1884 schuf der Düsseldorfer Genremaler, Karikaturist und Schriftsteller Carl Maria Seyppel eine erfolgreiche ägyptische Humoresken-Trilogie, die inhaltlich an Wilhelm Busch angelehnt war, für die er jedoch in der Gestaltung der Bilder und Bücher ein eigenes, sehr auffälliges ägyptisches Erscheinungsbild schuf. Auf den Vorderdeckeln verwendete er Jute mit Lacksiegeln und Deckelfenstern und nannte diese „Mumiendrucke“. Die witzige Idee war so erfolgreich, dass sogar der S. Fischer Verlag 1889 unter dem Titel *Rajadar und Hellmischu. Altägyptischer Gesang mit LXXX Bildern nach dem Leben einer ägyptischen Faust-Persiflage* auflegte. Es ist offensichtlich, dass nicht nur historische, sondern vor allem Seyppels satirische Ägyptenbücher Ausdruck jener „Ägyptomanie“ um 1900 waren und als unmittelbare Vorlage für den Wiener *Aegyptischen Struwwelpeter* dienten.



1. „Schlau, schlauer, am Schläusten“ (1882)
I. Aegyptische Humoreske.
Niedergeschrieben und abgemalt 1315 vor Christi Geburt von C.M. Seyppel, Mumiendruck, D.R.P. 2116 V
© Sammlung E. Kerssens



2. „Er + Sie + Es“ (1883)
II. Aegyptische Humoreske.
Nach der Natur abgemalt und niedergeschrieben 1302 Jahre vor Christi Geburt durch C.M. Seyppel, Mumien-druck, D.R.P. 23615
© Sammlung dohaböhme



3. „Die Plagen“ (1884)
III. Aegyptische Humoreske.
Aufgeschrieben und abgemalt bei dem Auszuge der Juden aus Ägypten von C.M. Seyppel. Mumiendruck, D.R.P. 23615
© Sammlung E. Kerssens



4. „Rajadar und Hellmischu“ (1889)
Szene aus dem ägyptischen „Ur-Faust“. 6482 Jahre vor Goethe geschrieben von C.M. Seyppel.
© Sammlung dohaböhme

„Der Aegyptische Struwwelpeter“ - eine private Mystifikation

In diesem Umfeld entstand in Wien in den Jahren 1893/1894 *Der Aegyptische Struwwelpeter*. Das Buch war ein privates, humorvolles Geschenk: Um 1894 bestand ein gutbürgerlicher Ärztekreis aus den Familien Netolitzky, Gersuny, Billroth, Nothnagel und Tolds, die in führenden medizinischen Positionen tätig waren und sich gegenseitig unterstützten. Der Vater der Familie Netolitzky, August, war als Beamter im österreichischen Kaiserreich tätig und wurde immer wieder an neue Orte versetzt.

Aus diesem Grund wurden seine Kinder in Wien während des Studiums zeitweise durch die befreundete Familie Gersuny betreut. Unter anderem hatte Bertha Gersuny für die Kinder der be-

freundeten Ärztfamilien einen Tanzunterricht mit einem standesgemäßen Abschlussball organisiert. Teilnehmer des Tanzunterrichtes waren die drei ältesten Kinder der Familie Netolitzky: Magdalena, Richard und Fritz, die „Tante Bertha“ auch während deren Studentenzeit fern von der Familie betreute.

Als Magdalena gebeten wurde, einen *Struwwelpeter* für Frau Gersuny zu besorgen, entstand vermutlich die Idee, für „Tante Bertha“ ein geeigneteres, passenderes, phantasievoller Geschenk zu finden. Das Ergebnis war ein durch die drei Kinder – „die Autoren-Compagnie“ – selbst gemachtes Buch, das die Beschenkte 1894 erhielt: *Der Aegyptische Struwwelpeter*. Das Geschenk basierte auf Mystifikationen. In einem satirischen Vorwort im Manuskript des Buches wurde schalkhaft behauptet, dass man den Papyrus eines Ur-Struwwelpeters gefunden habe, der nicht nur die Vorlage des vorliegenden Buches sei, sondern auch von Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter*.

Die „Autoren-Compagnie“ des „Aegyptischen Struwwelpeter“ Fritz, Magdalena und Richard Netolitzky



„Pyramiden-Fex“ Fritz Netolitzky
Alle drei Fotos: © Privatarchiv



Magdalena (Magda) Netolitzky



Richard Netolitzky

Die reale Referenz war freilich umgekehrt: eben jener *Struwwelpeter* des Frankfurter Arztes und Psychiaters Hoffmann, der erstmals 1845 erschienen war. *Der Struwwelpeter* bot sich als Vorlage dieser privaten Idee hervorragend an. In der Zeit um 1900 war er nicht nur eines der gängigsten Kinderbücher, sondern diente auch als Vorlage für manche politische und sozialkritische Parodie, aber auch für humoristische und satirische, private oder halb private Abwandlungen zu Hochzeiten, Familienfesten und Jubiläen – wie im Fall der Netolitzkys.



Die Familie Netolitzky

Die Eltern August und Hedwig Netolitzky mit ihren sieben Kindern, Troppau 1897

stehend: Richard, Julius,
Toni (Haushaltshilfe), Ernst
sitzend: Fritz, Magdalena, Gertrud, Emma

© Privatarchiv

Entstehung des „Aegyptischen Struwwelpeter“

Der Auslöser für die Idee des *Aegyptischen Struwwelpeters* waren Geschenke von Bertha Gersuny zu Weihnachten 1893: Sie beschenkte die Netolitzky-Kinder mit Büchern. Diese beschlossen darauf, ihr ein Gegengeschenk zu machen: ein selbst gemachtes Buch, das sehr aufwendig gestaltet wurde, daher erst Monate später fertiggestellt und übergeben werden konnte. Am 7. Oktober 1894 erhielt Bertha Gersuny den *Aegyptischen Struwwelpeter* in Form eines Manuskripts. Da das Ergebnis dieser Arbeit so eindrücklich war, entstand im Anschluss daran die Idee, dieses einem Verlag anzubieten und als Buch zu drucken, was wiederum ein Jahr dauerte: Es erschien im November 1895.

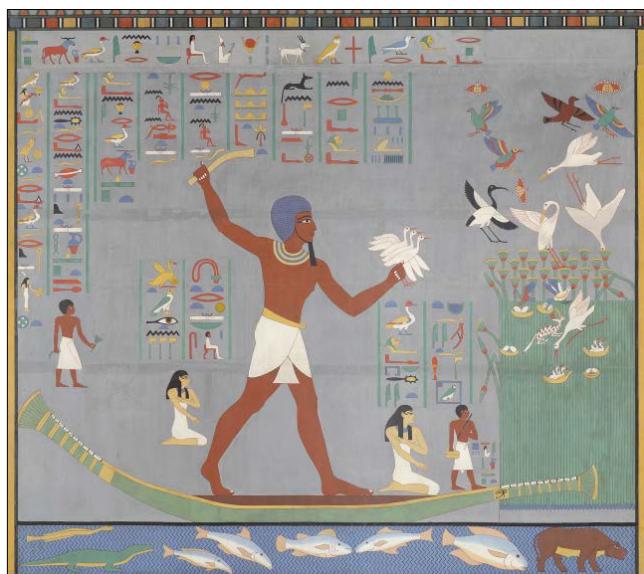
Die Entstehung des *Aegyptischen Struwwelpeters* im Kreis der Familie Netolitzky konnte aufgrund erhaltener Tagebücher und Notizen von Verwandten und befreundeten Familienmitgliedern und Nachkommen der Netolitzkys durch Adelheid Hlawacek rekonstruiert werden. Die wichtigsten Quellen sind die Tagebücher von Fritz Netolitzky, die dieser 1893/94 im Alter von 19 Jahren im Entstehungszeitraum des Buches verfasst hatte. Die Tagebücher sowie auch Briefe sind im Besitz der Enkelin von Fritz Netolitzky, Luitgard Knoll, und der Enkelin von Richard Netolitzky, Helga Kudlich.⁴ Es bietet sich an, im Folgenden aus diesen Quellen einschlägige Passagen zu zitieren. Auf diese Weise ergibt sich ein unmittelbarer Einblick vom Werdegang des *Aegyptischen Struwwelpeters* im Kreis der Familie. Wo nicht anders angegeben ist, stammen die folgenden Zitate aus dem Tagebuch von Fritz. Weitere Quellen wie Briefe der Mutter Hedwig Netolitzky an ihre in Prag lebende Mutter sind einzeln ausgewiesen.

24. Dezember 1893 über die Weihnachtsfeier im Familienkreis:

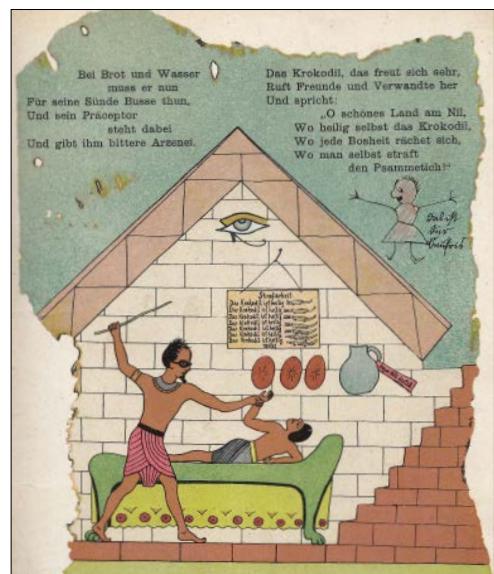
„Die Feier selbst war sehr schön und von allen Geschenken, wie sehr mich auch jedes einzelne freute, rührte mich besonders ein Geschenk der Gersuny, ein Buch! Man sollte es nicht glauben, da frißt und säuft man wie ein Scheunendrescher, tanzt ganz umsonst und dann macht sie einem noch Geschenke! Da muß man ihr auch einen Gefallen tun! Aber was? Ja, auch Richard und Magda haben Bücher von der Gersuny, der ‚Tanztante‘ bekommen.“

26. Dezember 1893

„Für die Gersuny wollen wir einen ägyptischen Strubelpeter machen. Den ‚bitterbösen‘ Friederich [Die Geschichte vom bitterbösen Psammetich] haben wir schon. Meine Idee.“



Vorlage für die Illustration der Geschichte vom bösen Psammetich
Bild: Vogeljagd © KHM-Museumsverband



Aus der Geschichte vom bösen Psammetich im
Aegyptischen Struwwelpeter. © dohaböhme

27. Dezember 1893

„Abends holten wir die Emma vom Turnen ab und während wir so warteten und den Strubelpeter besprachen, kam mir der gloriose Gedanke, den ‚Hans Guckindieluft‘ in ein Mädchen zu verwandeln, welches sich nach Studenten umdreht. Der ganze Gedanke stammt überhaupt von mir, das kann famos werden.“

29. Dezember 1893

„Der ‚Robert‘ für die Gersuny wird in einen verwandelt, der mit der Krinoline [Reifrock] seiner Mutter im Samum herumläuft [*Die Geschichte vom fliegenden Serapis*] – auch meine Idee, Richard führt es immer aus. Hätten wir Geld gehabt, so hätten wir bei einem Schoppen [ein Glas Wein oder Bier] über den Strubelpeter nachgedacht, so mußten wir aber schön nach Haus gehen, wo wir dann eine Partie Halma spielen.“

30. Dezember 1893

„Beim Lernen rauchte ich die Pfeifenspitze von Richard an, wobei mir der Gedanke kam, daß Paulinchen in einen verwandelt wird, der die Pfeife von seinem Vater raucht, und Richard machte aus dem Suppenkaspar den Walzer-Ramses.“ Später schreibt Richard in seinem Tagebuch: „Getanzt habe ich nicht viel, zog mich meistens mit Eduard zurück zum Wein.“

Am 5. Jänner 1894 Richard und Fritz in der Universitätsbibliothek:

„...wo Richard im Uhlemann zum Strubelpeter suchte, während ich [Fritz] in einer zweibändigen Geschichte Indiens blätterte. Dann machte ich mich auch über Ägypten her und das Buch fesselte mich derart, daß ich mir vornahm, bald wieder drin zu lesen.“

10. Jänner 1894

„...und die Magda zeichnete einige Bilder [letztlich alle Bilder] zum Strubelpeter, die auch sehr gut sind, da sich Magda im Museum [Kaiserlich-Königliches Hofmuseum] von Originalen Copien gemacht hat.“

Bei diesen Originalen handelt es sich um die erwähnten Grabmalereien für einen Pharao von Ernst Weidenbach (siehe auch Quellen Nr. 2), die erhalten und noch heute im Kunsthistorischen Museum in Wien zu sehen sind. Eifrig trugen die Geschwister über Monate Informationen über Ägypten aus verschiedenen Büchern zusammen, damit alles seine Richtigkeit hatte. Die Arbeit nahm in der Freizeit ihren Fortgang.

28. Jänner 1894

„Während Richard unten im Garten lernte, schlief ich auf dem Sofa den Schlaf des Ge-rechten, bis ich endlich um 4 Uhr des Guten genug getan hatte und einige Blätter für den Strubelpeter anfertigte.“

2. Februar 1894

„Statt ins Kaffee zu gehen, wie wir zuerst vorhatten, arbeiteten wir am Strubelpeter, der ja bis Ende Februar fertig sein muß. Papa scheint es selbst zu gefallen.“

3. Februar 1894

„Dann wurde gefaulenzt und Papier für den Struwwelpeter fabriziert, bis wir ins Bureau um Correcturen gehen mußten.“

Als die Nachricht vom Tod Prof. Billroths (6. Februar 1894 in Abbazia/Opatija) in Wien eintraf, endeten auch die Tanzstunden bei Gersunys, was Fritz außerordentlich bedauerte. Tanzen zu können, gehörte in gutbürgerlichen Kreisen zur Erziehung.

25. Februar 1894

„Nachmittag ‚machte‘ ich Papier für den Strubelpeter und faulenzte dann in einer furchtbaren Weise, was einem sehr wohl tut, wenn man sich die ganze Woche geschunden hat.“

Brief von Hedwig Netolitzky (Mutter der drei Kinder an ihre Mutter), 11. März 1894

„Magda malt an ihrem Struwwelpeter für Frau Gersuny, der jetzt lange still gelegen, die rechte Lust fehlt jetzt eben dazu.“

Offensichtlich kannte Dr. Gersuny bereits den Entwurf des *Aegyptischen Struwwelpeters* und hatte ihn mit dem Verleger Carl Gerold's Sohn vorbesprochen.

Brief von Hedwig Netolitzky, August 1894

„Die Geschichte mit dem Struwwelpeter hat uns sehr gefreut, doch darf man nicht zu viel Wert darauf legen. Gersuny schrieb, daß er bei seiner Rückkunft mit Magda sprechen wollte, dass im Herbst 95 dann wohl das Buch erscheinen könnte, an dem aber doch noch einzelne Veränderungen vorgenommen werden müßten, da sich ja Einzelnes nicht für einen größeren Kreis eignet, im Ganzen sind das aber doch nur Kleinigkeiten und ich würde mich so freuen für die Kinder; besonders für Magda, die ja stets so bescheiden ist.“

Nach dem 7. Oktober 1894

„Außerordentlich nahm die ganze Familie der Struwwelpeter in Anspruch, der wirklich ganz hübsch zu werden versprach und an welchem wir alle unsere Freude hatten. Ich fabriziere das Papier, Richard die Gedichte und Magda malt es in grellen Farben, ihrer Phantasie vollen Spielraum lassend.“

„...wurde er [*Der Aegyptische Struwwelpeter*] durch mich [Fritz] und die [Schwester] Emma der Frau Gersuny gebracht, doch sah sie ihn erst an, als wir schon weg waren.“

Das endlich fertiggestellte kreative Geschenk für die Tanzstunden wurde also am 7. Oktober 1894 überreicht, was von der Mutter am **8. Oktober** in einem ihrer Briefe kommentiert wurde:

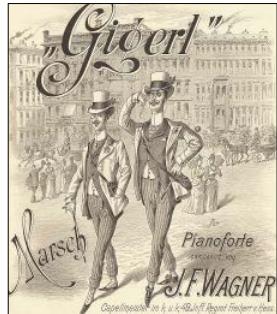
„Gestern hatte Magdalene den Struwwelpeter, der jetzt aber ‚Gigerl Typhon‘ heißt, fertig und trug ihn zu Frau Gersuny.“

Dass aus dem Manuskript ein gedrucktes Buch entstehen sollte, war nicht von Anfang an geplant. Wie kam es dazu? Bertha Gersuny legte das originelle Geschenk in ihrem Salon zur Ansicht auf, um es ihren Gästen zu zeigen. Unter den zahlreichen Gästen war auch die bekannte Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach, die aus Mähren stammte und seit 1856 in Wien lebte. Auch sie empfahl dem ihr bekannten Wiener Verleger – Carl Gerold's Sohn, das Buch herauszubringen; jener verlegte 1870 ein Buch ihres Mannes Moritz über den *Luftball*. Der Druck des Manuskripts, der sich wiederum über Monate hinzog – das Buch erschien im November 1895 – war also eine Initiative nicht nur der Netolitzkys, sondern auch von Bertha Gersuny. Zwischen März und August 1895 kam es zu den entscheidenden Gesprächen zwischen Gersuny und Carl Gerold's Sohn, wie aus einem Brief der Mutter Hedwig Netolitzky hervorgeht.

Vom 12. April 1895 existiert eine Visitenkarte von Berthas Mann Robert Gersuny, auf der er Magda Netolitzky Folgendes mitteilte:

„Liebes Fräulein Magda! Der Verleger möchte das egyptische Buch Ende April nach Leipzig nehmen, jedoch verlangt er die Änderung des Titels in *Egypt. Struwwelpeter* und als erstes Blatt statt des *Gigerl-Typhon* in ein dem Titel entsprechendes. Wird die Autoren-Compagnie dies leisten wollen? Herzlichen Gruß! R. Gersuny.“

Gigerl⁵ ist die wienerische abfällige Bezeichnung für einen Modegeck, gleich dem englischen „Dandy“; er wurde in „Thot, der Struwwelpeter!“ umbenannt. Thot hat in der ägyptischen Mythologie verschiedene Funktionen: Er ist unter Anderem der Gott der Schreibkunst. Deswegen ist die Figur in der Wiener Parodie mit Tintenflecken und Schreibgeräten ausgestattet.



© „Gigerl-Marsch“, ca. 1900.
Wikipedia: Collection
Walter Anton



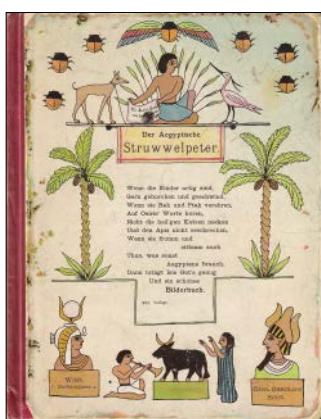
„Thot, der Struwwelpeter!“
© dohaböhme

In einem weiteren Brief von Hedwig Netolitzky vom 11. Juni 1895 ist erneut von der Visitenkarte die Rede, aus der sich noch weitere Informationen zum Druck des Buches ergeben. Demnach war die Herausgabe des Buches für den Oktober 1895 geplant, jedoch aufgrund der hohen Druckkosten nur im Umfang von 16 Blatt. Die witzige Vorrede, nach der der Frankfurter Struwwelpeter nur eine Nachahmung des ägyptischen sei, wurde aus Kostengründen weggelassen. Zudem wurde auch eine im Manuscript noch vorhandene Geschichte über das Militär weggelassen, jedoch nicht nur aus finanziellen Gründen; die dabei implizierte Kritik der K. u. K. Armee fiel der verlagsinternen „Zensur“ zum Opfer.

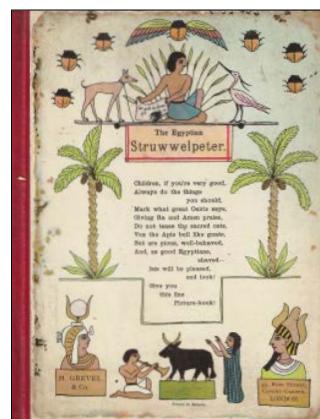
Das Buch sollte unter dem Titel *Der Aegyptische Struwwelpeter* durch den Wiener Verlag Gerold's Sohn bei der Druckerei Nister in Nürnberg hergestellt werden. Die von dieser geforderten Druckkosten von fl. 5000,- (Gulden) wurden jedoch als zu hoch eingestuft, und der geplante Verkaufspreis sollte unter einem Gulden liegen. Deshalb betrug das Autorenhonorar nur fl. 150,- sowie dreißig Freiexemplare. Die Gersunys bedauerten die niedrige Summe, behielten sich aber für weitere Auflagen neue Verhandlungen vor.

Tagebuch Hedwig Netolitzky, 10. August 1895

„Dr. Gersuny brachte das 1. Exemplar“



Originalauflage Deutsch,
Verlag Gerold's Sohn,
Wien⁶, 1895
© dohaböhme



Originalauflage Englisch,
H. Grevel & Co., London,
1896

USA: Stokes, New York,
[1897]
© dohaböhme

Tagebuch Hedwig Netolitzky 27. Oktober 1895

„Dr. Gersuny überbringt fl. 150,- Gulden als Honorar für die Autoren-Compagnie. Die Freude der Geschwister war riesig, auch wenn sie noch keine Exemplare in der Hand hatten, sind sie doch für die nächsten Tage versprochen. Lithographie und Druck erfolgten bei Nister in Nürnberg, verlegt wurde das Buch bei Gerold's Sohn in Wien.“

Obwohl *Der Aegyptische Struwwelpeter* ein Privatdruck der Familie Netolitzky war, wurde das Buch auch öffentlich angezeigt. Eine Anzeige findet sich in der „Wiener Zeitung“ Nr. 268 vom 19. November 1895, S. 5 in der Rubrik „Kleine Chronik“:

„(Der Aegyptische Struwwelpeter) Ein lustiges Bilderbuch bringt der Verlag von C. Gerold's Sohn in Wien mit dem Aegyptischen Struwwelpeter auf den Weihnachtsmarkt. Kinder und vielleicht auch Unterhaltung suchende Erwachsene werden sich an den alten Geschichten mit ihren flotten bunten Bildern in „ägyptischem Styl“ erheitern und ergötzen.“



Widmung der Autoren Magdalena, Richard und Fritz in einer Erstauflage des *Aegyptischen Struwwelpeters*: „Die drei ältesten Enkelkinder ihrer lieben Großmama“. © Archiv: Udo Frank Kürschner

Zur Geschichte des Manuskripts

Nach dem Tod von Bertha Gersuny am 5. April 1900 kam das Manuskript des *Aegyptischen Struwwelpeters* an die Familie von Magdalena Netolitzky zurück. Doch fiel dieses im April 1945 einem Bombardement in Wien zum Opfer und verbrannte. Erhalten blieb dagegen ein Großteil der gedruckten Auflage, die vom Verlag, aufgrund des laufenden Plagiatsprozesses, zurückgerufen und später erfolgreich verkauft wurde.⁷

Der Verlust des Manuskripts ist umso bedauerlicher, als darin – wie angesprochen – eine weitere Geschichte zum *Zappel-Philipp* enthalten war, die in die gedruckte Ausgabe nicht aufgenommen wurde. In dieser Geschichte wurde die Rekrutenausbildung verulkkt. 1895 war es in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nicht ratsam, die als sakrosankt erachtete Institution des Militärs zu persiflieren, zumindest nicht halb öffentlich wie in einem gedruckten Buch. In der Familie ist nur die letzte Zeile mündlich überliefert: „Pereat das Militär!“ (Nieder mit dem Militär!).

Ebenso ging auch das pseudo-wissenschaftlich-satirische Vorwort verloren, in dem in witziger Umkehrung frech behauptet wurde, der Frankfurter Struwwelpeter sei eine Nachahmung des viel älteren *Aegyptischen Struwwelpeters*. Dieses Vorwort ist zwar verloren, doch mit dem vorliegenden *Aegyptischen Struwwelpeter* in Form einer Papyrusrolle konnte die Idee eines „Ur-Struwwelpeters“ der Netolitzky-Geschwister zumindest auf formale Weise doch noch erfüllt werden.

Der Plagiatsprozess 1895

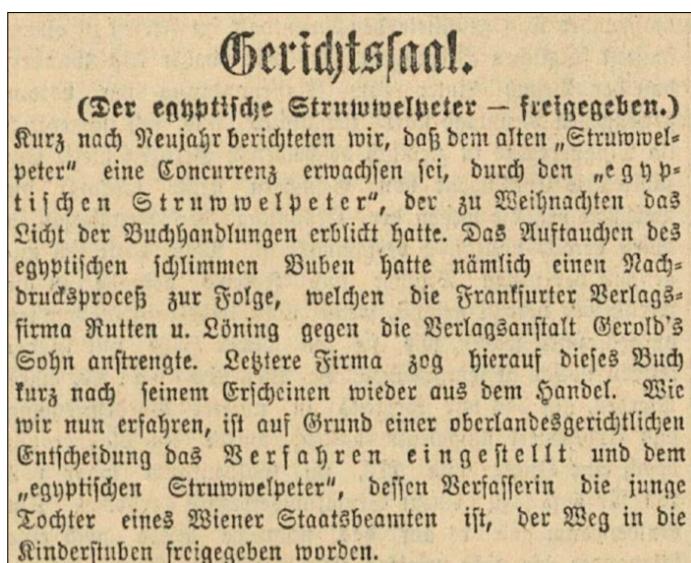
Heinrich Hoffmanns Verlag, die Literarische Anstalt Rütten & Loening⁸, gewann in den 1850er Jahren gegen den Mainzer Verlag Scholz einen bedeutenden Struwwelpeter-Prozess. Der Verlag Scholz hatte die Originalbilder übernommen und mit holländischen Texten ergänzt. Das Ergebnis war, dass Bild und Text eines Kinderbuches als schützenswert erachtet wurden.

Damit wurde zum ersten Mal ein Plagiatsrecht (Copyright) für Kinderbücher juristisch bestätigt.⁹ Hiermit war für Rütten & Loening die Möglichkeit gegeben, bis 1924 eine beachtliche Anzahl von Prozessen gegen Struwwelpeter-Nachahmungen zu führen und weitgehend zu gewinnen.

Rütten & Loening versuchte 1895 folgerecht auch das Erscheinen des *Aegyptischen Struwwelpeters* mit einer Plagiatsklage gegenüber dem Wiener Verlag Gerold's Sohn zu verhindern. Der Prozess fand erst im Frühjahr 1896 statt; im Dezember 1895 mussten daher die Exemplare zurückgerufen werden. Das Weihnachtsgeschäft mit dem Buch fiel für den Verlag Gerold's Sohn aus.



„Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“, 24. 12. 1895, Gerold's Sohn, Rückruf der ausgelieferten *egyptischen Struwwelpeter*.
Quelle: Udo Frank Kürschner



„Neues Wiener Tagblatt“, 7. April 1896, Rubrik „Gerichtssaal“
Quelle: Österreichische Nationalbibliothek ANNO, Historische Zeitungen und Zeitschriften

Der Prozess ging zugunsten des Verlags Gerold's Sohn aus: Das ab 31. Dezember 1895 geltende Urheberrechtsgesetz ergab, dass *Der Aegyptische Struwwelpeter*:

- eindeutig ein Werk der Literatur sei
- keine Bestandteile des Originals *Der Struwwelpeter* wiedergebe, vielmehr eine Bearbeitung mit eigener Originalität sei; eine solche konnte im Bereich der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ohne Zustimmung des ursprünglichen [Frankfurter] Autors und Verlags veröffentlicht werden.

Auch im Tagebuch von Fritz Netolitzky findet sich ein Eintrag zum Ergebnis des Prozesses. Am 12. April 1896 notierte er anlässlich eines Besuchs bei seinen Verwandten in Rokitnitz: „Ich wurde sehr freundlich, wie immer, aufgenommen, mußte viel erzählen, erfuhr dafür meinerseits auch manches, z. B. daß der Struwwelpeter frei gegeben worden sei.“ Nach diesem Datum finden sich in den Tagebüchern der Familie Netolitzky zum *Aegyptischen Struwwelpeter* keine weiteren Eintragungen mehr.

Übersetzungen

The Egyptian Struwwelpeter.

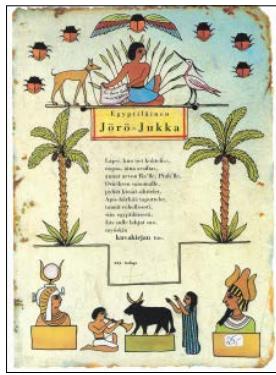


The Egyptian Struwwelpeter: being the Struwwelpeter papyrus; with full text and 100 original vignettes from the Vienna papyri; dedicated to children of all ages.

© Sammlung dohaböhme

Unter diesem Titel erschien eine englische Übersetzung bei Grevel in London 1896, gedruckt bei Nister in Nürnberg, wo auch die österreichische Ausgabe hergestellt wurde. In separatem Druck erschien auch eine amerikanische Ausgabe bei Stokes in New York [1897].

Egyptiläinen Jörö-Jukka



Veikko Pihlajamäki (1921–2006) ist der Übersetzer des Buches ins Finnische, das 1993 in Tampere im Eigenverlag des Übersetzers herausgebracht wurde. Die gesamte Auflage von 1000 Stück wurde während einer Ausstellung über ägyptische Kunst im Museum in Tampere vom 30. August 1993 bis zum 2. Januar 1994 verkauft. Eine zweite Auflage erschien 1999, ebenfalls vom Übersetzer herausgebracht.

© Sammlung dohaböhme

Adelheid Hlawacek und die Familie Netolitzky

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Adelheid Hlawacek und der Familie Netolitzky ermöglichen es, in den überlieferten Tagebüchern und Familienpapieren zu recherchieren. Ihr ausführlicher Bericht *Der Aegyptische Struwwelpeter ein Kuriosum der österreichischen Kinderliteratur* findet sich unter:

<https://struwwelpeter.org>

Namenserklärungen zum Agyptischen Struwwelpeter

Anubis	Gott mit Schakalkopf, für die Einbalsamierung der Toten zuständig <i>Die Geschichte vom Pyramiden-Fex</i>
Apis	Heiliger Stier von Memphis. (Hauptstadt in Unterägypten, Altes Reich ca. 3000 v.Chr.) <i>Vorwort, Die Geschichte vom bösen Psammetich</i>
Aton (Ra)	Sonnengott, der Ursprung. <i>Vorwort</i>
Cheops	Altägyptischer Pharao (ca. 2555 v.Chr.), Grab: höchste Pyramide Ägyptens, Gizeh. Name des Buben in <i>Die Geschichte mit dem Rauchtabak</i>
Crinolin	Mutters Reifrock als Schutzumhang <i>Die Geschichte vom fliegenden Serapis</i>
Necho Sethos Rampsinit	Namen der drei roten Buben <i>Die Geschichte von den rothen Buben</i>
Isis	Frau von Osiris, Göttin der Geburt, Wiedergeburt, Magie <i>Vorwort, Die Geschichte vom bösen Psammetich</i>
Osiris	Steht für Wiedergeburt und Fruchtbarkeit, verbunden mit der Totenwelt <i>Die Geschichte von den roten Buben</i>
Psammetich I.	Pharao und Begründer der Saïten-Dynastie (ca.664–610 v.Chr.) <i>Die Geschichte vom bösen Psammetich</i>
Ptah	Schöpfergott, schuf Himmel und Erde, Lokalgott von Memphis <i>Vorwort</i>
Rah / Ra / Re	Altägyptischer Sonnengott. Ra = Sonne. <i>Vorwort</i>
Ramses	Pharao 19. Dynastie, Neues Reich. (ca. 1300 v.Chr.) Richard Netolitzky ist Walzer Ramses in <i>Die Geschichte vom Walzer-Ramses</i>
Samum	Heißer Wüstenwind in Nordafrika. <i>Die Geschichte vom fliegenden Serapis</i>
Serapis	Ägyptisch-hellenistischer Gott der Fruchtbarkeit. Name des Jungen aus <i>Die Geschichte vom fliegenden Serapis</i>
Sphinx	Löwe mit menschlichem Kopf, symbolisiert die Macht der Sonne und des regierenden Pharaos. Bewacht Gräber, Paläste und heilige Wege. <i>Die Geschichte vom fliegenden Serapis</i>
Thot	Gott des Mondes, der Schreibkunst, der Weisheit und der Magie. <i>Thot, der Struwwelpeter</i> dargestellt als Tintenjunge.
Thutmes	Ägyptisch: Wandersmann und Tourist. Fritz Netolitzky, ein begeisterter Bergsteiger wurde zum Pyramiden-Fex in <i>Die Geschichte vom Pyramiden-Fex</i>
Unnefer	Hohepriester des Osiris in Abydos während der Herrschaft von Ramses II. mit Kinderzeichnung (mit unlesbarem Text) von Emma Netolitzky in <i>Die Geschichte vom bösen Psammetich</i>



Der unsterbliche Struwwelpeter und seine Nachkommen

Der „originale“ Struwwelpeter ist unter Umständen entstanden, die denjenigen des *Aegyptischen Struwwelpeter* nicht unähnlich sind. Es war ursprünglich ein privates Buch: Der Frankfurter Arzt, Psychiater und Schriftsteller Dr. Heinrich Hoffmann hatte den *Struwwelpeter* 1844 als Vorleseheft für seinen Sohn Carl zum Weihnachtsfest geschaffen. Er konnte nicht ahnen, dass er damit ein Kinderbuch schuf, das in unzähligen Auflagen gedruckt und in viele Sprachen übersetzt wurde, um damit Generationen zu prägen und bis heute immer wieder Debatten auszulösen.

Zu der außerordentlichen Wirkungskraft des Buchs gehört auch, dass es bis heute als Vorlage für zahlreiche politische und sozialkritische öffentliche Parodien genutzt und umgeschrieben wurde. Zudem wurde es auch im Privaten genutzt, meist für humoreske Adaptationen an Firmen- und Familienfeiern oder als Dankesgabe. *Der Aegyptische Struwwelpeter* von 1894 ist ein Beispiel dafür, aber bei Weitem nicht das einzige.

Im Folgenden sollen diese beiden Aspekte von Hoffmanns *Struwwelpeter* etwas genauer beleuchtet werden: der Entstehungskontext einerseits, die Rezeption und Adaption andererseits.

Die Entstehung des Struwwelpeter

Die Entstehung des *Struwwelpeter* hat sowohl mit Hoffmanns Familie als auch mit seinem Beruf zu tun.¹⁰ Hoffmann wurde am 13. Juni 1809 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte 1828 bis 1833 an den Universitäten Heidelberg und Halle Medizin. 1833 ergänzte er das Studium in Paris um ein Jahr. Kurz vor dem Tod seines schwerkranken Vaters kehrte er 1834 nach Frankfurt zurück, wo er ab 1835 in einer Armenklinik die Arbeit aufnahm. 1840 heiratete er Therese Donner; 1841 kam der Sohn Carl Philipp auf die Welt, 1844 die Tochter Antonie Caroline und 1848 der Sohn Eduard.

1851 trat Hoffmann die Arbeit in der „Frankfurter Anstalt für Irre und Epileptische“ an, wo er 1864 eine neue, vorbildliche „Anstalt“ auf dem Affenstein einrichtete und fast vier Jahrzehnte lang im Sinne der Aufklärungsmedizin¹¹ wirkte. In dieser Zeit kämpfte er als einer der wichtigsten Vorreiter für eine eigenständige Jugendpsychiatrie. 1888 wurde er 79-jährig pensioniert. Hoffmann engagierte sich u.a. an bedeutenden öffentlichen Anlässen und setzte sich für die

Demokratisierung des Kunstunterrichts ein. 1848 vertrat er als eines von zehn Mitgliedern die Stadt Frankfurt im Vorparlament in der Frankfurter Paulskirche. Hoffmann starb am 20. September 1894. Die Stadt Frankfurt würdigte seine Verdienste in der Stadtgeschichte mit einem Ehrengrab auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.



Der 32-jährige Dr. Heinrich Hoffmann,
anonymer Künstler, um 1840,
© Sammlung Hessenberg,
Struwwelpeter Museum, Frankfurt am Main

Der *Struwwelpeter* entstand im privaten, familiären Kontext: Hoffmann verfasste ihn in wenigen Wochen als Weihnachtsgeschenk für seinen dreijährigen Sohn Carl. Das Büchlein trug damals den Titel *Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön colorirten Tafeln für Kinder von 3-6 Jahren*. Inspiration schöpfte Hoffmann aus den unmittelbaren Erfahrungen seines privaten und beruflichen Alltags. In der Zeitschrift *Die Gartenlaube*, der am weitesten verbreiteten deutschen Familienzeitschrift des 19. Jahrhunderts, schilderte ein Studienkollege (F. S.) von Hoffmann 1871¹² rückblickend, wie diese Geschichten entstanden. Er machte dabei auch deutlich, dass Hoffmann diese mit pädagogischen Überlegungen verband. So gehe es auch darum, wie die Aufmerksamkeit verschreckter Kinder-Patienten zu erhalten sei, trotz der Praxis der Eltern bei unfolgsamen Kindern mit den Schreckgestalten des „Doktors“ und „Schornsteinfegers“ zu drohen:

„Da half mir gewöhnlich rasch ein Blättchen Papier und Bleistift; eine der Geschichten wie sie in dem Buche stehen wird rasch erfunden, mit drei Strichen gezeichnet, und dazu möglichst lebendig erzählt. Der wilde Oppositionsmann wird ruhig, die Thränen trocknen, und der Arzt kann spielend seine Pflicht thun. So entstanden die meisten tollen Scenen und ich schöpfte sie aus vorhandenem Vorrathe; Einiges wurde später dazu erfunden, die Bilder wurden mit derselben Feder und Tinte gezeichnet, mit der ich erst die Reime geschrieben hatte, Alles unmittelbar und ohne schriftstellerische Absichtlichkeit.“

Der Kollege themisierte zudem nicht nur, dass Hoffmann für den *Struwwelpeter* auch heftig kritisiert wurde, sondern auch, was jener darauf erwiderte. Auch in dieser Apologie werden Grundzüge seiner Pädagogik deutlich:

„Und trotzdem, lieber Freund“, bemerkte ich, „hat man Ihre Bilderbücher herhaft angegriffen.“ „Ja“, erwiderte Hoffmann, „man hat den Struwwelpeter großer Sünden beschuldigt. Da heißt es: ‚Das Buch verdirbt mit seinen Fratzen das ästhetische Gefühl des Kindes‘. Nun gut, so erziehe man die Säuglinge in Gemäldegalerien oder in Cabineten mit antiken Gipsabdrücken! Das Buch soll ja märchenhafte, grausige, übertriebene Vorstellungen hervorrufen! Mit der absoluten Wahrheit, mit algebraischen oder geometrischen Sätzen röhrt man aber keine Kinderseele, sondern lässt sie elend verkümmern.“ „Der Verstand [des Kindes] wird sich sein Recht schon verschaffen, und der Mensch ist glücklich, der sich einen Theil des Kindersinnes aus seinen ersten Dämmerungsjahren in das Leben hinüber zu retten verstand.“

In der *Gartenlaube* Nr. 1, 1893, führte Hoffmann seine Überlegungen zu einer nicht auf abstrakten moralischen Prinzipien, sondern auf Anschauung basierenden Pädagogik fort:

„Das Kind lernt einfach nur durch das Auge, und nur das, was es sieht, begreift es. Mit moralistischen Vorschriften zumal weiß es gar nichts anzufangen. Die Mahnung: Sei reinlich! Sei vorsichtig mit dem Feuerzeug und lass es liegen! Sei folgsam! - das alles sind leere Worte für das Kind. Aber das Abbild des Schmutzfinken, des brennenden Kleides, des verunglückten Unvorsichtigen, das Anschauen allein erklärt sich selbst und belehrt. Nicht umsonst sagt das Sprichwort: ‚Gebrannter Finger scheut das Feuer!‘“

Bekanntlich wird der *Struwwelpeter* bis heute als Inbegriff sogenannter schwarzer Pädagogik kritisiert. Hoffmann wird dies jedoch kaum gerecht. Er war überzeugt davon, dass es angemessen sei, Kinder mit solchen Realitäten zu konfrontieren, allerdings im Schutz elterlicher Begleitung. Zwar war die Realität in seinen *Lustigen Geschichten und drolligen Bildern* auch bewusst überzeichnet, dennoch waren sie nach Hoffmann nicht „aus der Luft gegriffen“, vielmehr „aus praktischem Boden aufgewachsen, so namentlich der Hauptheld.“ Sein Name lässt sich unterschiedlich deuten. Der unmittelbare Ursprung ist ein auf ein Blatt gemaltes Strichmännchen namens „Das Haar- und Nagelkind“, das Hoffmann auf der letzten Seite seines *Struwwelpeter* nannte.

Der Name lässt sich auch volkskundlich belegen, wie Günther Mahal in *Doktor Faust und Struwwelpeter* gezeigt hat.¹³ Demnach war der Name für struppige Haare in Sachsen, Hessen und Süddeutschland im Volksmund verbreitet. So wurde etwa der junge Goethe bereits 1765 gemäß Mahal als „Frankfurter Strubbelpeter“ gerügt und gezwungen, „sich das Haar auskämmen zu lassen, welches so voller Federn sei, als ob Spatzen darin genistet hätten.“

Eine „psychologische Analyse“ wiederum gab der Zürcher Psychologe und Philosoph Donald Brinkmann 1945 in der *Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie*¹⁴:

„Mit ‚Struwwelpeter‘ – ‚Satyros‘ – ‚Schiwa‘ tritt ein ganz bestimmter Archetypus in Erscheinung, das Urbild der Zerstörung, wobei die ambivalente Bedeutung dieser Gestalt und ihre Wesensverwandtschaft mit Zeugung und Wachstum wohl zu beachten ist. Zerstörung heißt nicht einfach Vernichtung, Chaos oder Nichts. Ebenso sehr geht es um Vernichtung allen illusionären Scheins, auf dass das Sein zur Wahrheit gelange.“

Vor derselben intuitiven Zerstörung [...] ließ sich offenbar auch Heinrich Hoffmann leiten, wenn er so starkes Gewicht darauf legte, dass die Buchausgabe seines *Struwwelpeter* nicht allein zum Betrachten und Lesen, sondern zum Zerreißen bestimmt sei. [...]

Es genügt aber, wenn durch unsere psychologische Analyse einige neue Gesichtspunkte in die Diskussion Eingang gefunden haben, die dazu dienen können, die Eigenart und den unvergleichlichen Erfolg dieses klassischen Kinderbuches von einer neuen Seite zu beleuchten.“

Der Schweizer Germanist Peter von Matt¹⁵ analysierte die Wirkung der Hauptfigur aus sozial-psychologischer Sicht:

„Er [der Struwwelpeter] ist unsterblich. Das weiß jeder. Und keiner weiß warum. Das Rätsel seiner unwiderstehlichen Wirkung reist mit dem *Struwwelpeter* durch die Zeiten. Ein unbestreitbar dilettantisches Produkt wird zum Klassiker.“ „...durch den Willen der Kinder. Sie sagten in einer Weise Ja zu dem Buch, die den Markt von Beginn an in Bewegung setzte.“

Dem Jubel der Kinder und dem Begehrten des Marktes gegenüber blieben die entsetzten Eltern, die schockierten Erzieher und alle übrigen berufenen und unberufenen Beschützer der Kinderseele hilflos.“

Eine „psychologische Analyse“ leistete auch der Arzt und Psychoanalytiker Georg Groddeck, der 1927 erklärte:¹⁶

„Er [Heinrich Hoffmann] war seiner Zeit sehr wahrscheinlich weit voraus - zu weit, um hier auf der einen Seite eine klare Diagnostik und auf der anderen Seite mehr als pädagogische Ratschläge, geschweige denn therapeutische Ansätze beschreiben zu können.“

Groddeck behauptet zudem, dass es eigentlich nur vier entscheidende Lehrbücher der Psychoanalyse gäbe: Richard Wagners *Ring der Nibelungen*, Henrik Ibsens *Peer Gynt*, Goethes *Faust* und Hoffmanns *Struwwelpeter*. Später ergänzte er diese Reihe um Lewis Carrolls *Alice im Wunderland*.

Auch in der klinischen Psychologie und der Jugendpsychiatrie wird der *Struwwelpeter* positiv rezipiert.¹⁷ In seinen Geschichten lassen sich etwa Krankheitsbilder aus den Bereichen ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung), ADS (Aufmerksamkeitsdefizitstörung) sowie APS (Antisoziale Persönlichkeitsstörung) erkennen. Ein kurzer Blick auf die einzelnen Geschichten kann auch die Möglichkeit einer psychopathologischen Lektüre des *Struwwelpeter* im Anschluss an die Forschung verdeutlichen. Das ist zugleich ein Anlass zu zeigen, wie sich die Geschichten des *Agyptischen Struwwelpeters*, die auch aus dem Alltag der Familie Netolitzky erwachsen sind, zu Hoffmanns Geschichten verhalten.



Die Geschichte vom bösen Friederich

Dominierungzwang durch destruktive Handlungen. Erhöhtes Aggressionspotential. Antisoziale Persönlichkeitsstörung (APS). Zum Schluss wird er von einem Hund „tief ins Blut hinein“ gebissen.

Agyptischer Struwwelpeter

Die Geschichte vom bösen Psammetich, (quält das heilige Krokodil, er wird bestraft durch den Isis-Priester).



Die Geschichte vom Suppen-Kaspar

Essensverweigerung, Sturheit.

Agyptischer Struwwelpeter

Geschichte vom *Walzer-Ramses*: Er will nicht tanzen.



Die Geschichte vom Zappel-Philipp

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Bewegungszwang, „Zappelphilipp-Syndrom“.

Agyptischer Struwwelpeter

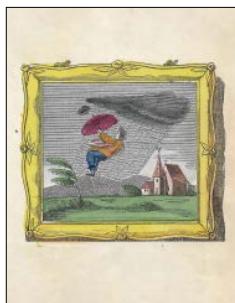
Parodie auf das österreichische Militär. Das Originalblatt existierte, wurde aber aus politischen Überlegungen nicht veröffentlicht. Mündlich überliefert ist nur die letzte Zeile: „Pereat das Militär!“ (Nieder mit dem Militär!)



Die Geschichte vom Hanns Guck-in-die-Luft

Träumer. Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADS).

Aegyptischer Struwwelpeter
Keine Geschichte.



Die Geschichte vom Fliegenden Robert

Abenteuerlust und Achtlosigkeit.

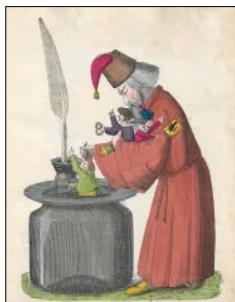
Aegyptischer Struwwelpeter
Geschichte vom fliegenden Serapis; wird durch den Wüstensturm Samum in der Krinoline, dem Reifrock seiner Mutter, durch die Luft gewirbelt und stürzt im Sand zu Tode.
In der englischen Version wird der Reifrock der Mutter gegen den Toga-Mantel des Vaters ausgetauscht, der Effekt ist der gleiche: Tod.



Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug (Paulinchen)

Gefährliche Neugier, Spiel mit dem Feuer; Paulinchen verbrennt.

Aegyptischer Struwwelpeter
Geschichte mit dem Rauchtabak; Übelkeit durch Übergenuss mit Vaters Pfeife und anschließender Tracht Prügel.



Die Geschichte von den schwarzen Buben

Rassismus, Intoleranz; Bestrafung durch Eintauchen in Tinte.
(Hoffmann war aus der Freimaurerloge "Zur Einigkeit" ausgetreten, nachdem jüdische Mitglieder ausgesperrt wurden.)

Aegyptischer Struwwelpeter
Geschichte von den rothen Buben, die den Osiris-Priester mit dem roten Mantel verspotten; Osiris straft die Buben mit Eintauchen ins Rote Meer.



Die Geschichte von dem Daumenlutscher

Daumenlutschen und dessen Verbot; Folge: Daumen ab.

Aegyptischer Struwwelpeter
Keine Geschichte.



Die Geschichte vom wilden Jäger

Umkehrgeschichte: Hase als Jäger, Jäger als Gejagter.

Aegyptischer Struwwelpeter

Geschichte vom Pyramiden-Fex; Tuthmes lässt auf der Pyramidenspitze einen Flaschenkorken knallen, erzürnt den Pharaonengeist, erschrocken stürzt Tuthmes in den Tod.



Der Struwwelpeter

Protestverhalten gegen Normenzwang.

Aegyptischer Struwwelpeter

Thot (Gott der Schreibkunst) als Struwwelpeter, mit Tintenflecken an Leib und Kleid.

Erfolg und Rezeption des Struwwelpeter

Nach dem Weihnachtsfest 1844 präsentierte Heinrich Hoffmann das von ihm für seinen dreijährigen Sohn gemalte und getextete Vorleseheft den Freunden des Vereins der Künstler-, Gelehrten- und Schriftstellergesellschaft „Tutti Frutti und ihre Bäder im Ganges“ mit großem Erfolg.¹⁸ Anwesend war auch sein künftiger Verleger, der jüdische Verleger Zacharias Löwenthal aus Mannheim. Gutzkow, Börne, Engels, Marx und Heine schätzten ihn als „unseres jungen Deutschlands Buchhändler“, so Heine. 1857 konvertierte Löwenthal und nannte sich von da an Carl Friedrich Loening. Er erkannte den Wert dieses neuen Kinderbuchkonzeptes, übernahm es von Hoffmann für 80 Gulden und ließ die 1. Auflage unter dem Pseudonym „Der lustige Reimerich Kinderlieb“ erscheinen, die 2. bis zur 4. Auflage unter dem Pseudonym „Heinrich Kinderlieb“.

Im Herbst 1845 erschienen die ersten 3000 Exemplare unter dem Titel *Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön colorirten Tafeln für Kinder von 3-6 Jahren* mit sechs Geschichten; sie waren schnell ausverkauft. Die 2. Auflage enthielt zwei weitere Geschichten, die 3. und 4. Auflage erschienen unter dem Titel *Der Struwwelpeter*. In der 5. Auflage 1847 folgten die letzten zwei Geschichten und Heinrich Hoffmann wurde als Autor auf der Titelseite genannt. Der Umfang des Buches stand nun fest, doch die Titelfigur war noch im Wandel. 1859 schuf Hoffmann in der 27. Auflage¹⁹ einen neuen *Struwwelpeter* mit langen Haaren, neuen Bildern sowie minimen Textänderungen. Mit der 31. Auflage wurde die Haarpracht wieder in den bekannten „Strahlenkranz“, auch als „Afro-Look“ bekannt, geändert.



1. Auflage,
2. Druck, 1845



27. Auflage, 1859



31. Auflage, 1860



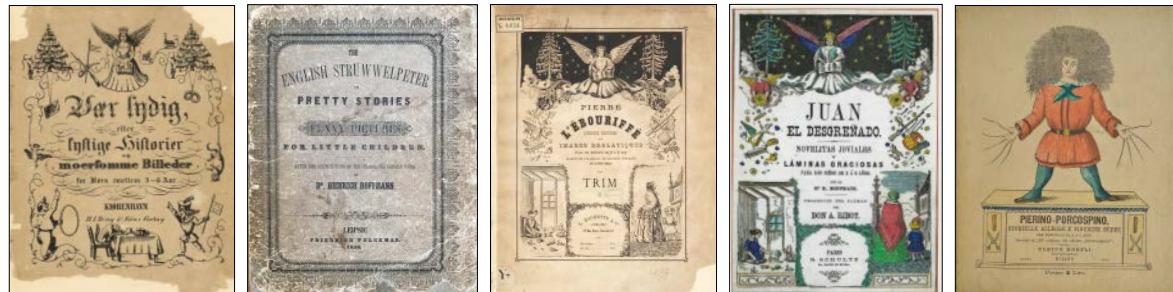
Prachtausgabe, 1881
Neue Feine Ausgabe, 1889²⁰

© Sammlung dohaböhme

Struwwelpeter-Übersetzungen

Schon früh wurde der *Struwwelpeter* in europäische Sprachen übersetzt:

- | | | |
|--------|-------------|----------------------------------|
| • 1847 | Dänisch | <i>Vær Lydig</i> |
| • 1848 | Englisch | <i>The English Struwwelpeter</i> |
| • 1860 | Französisch | <i>Pierre l'Ébouriffé</i> |
| • 1871 | Spanisch | <i>Juan el Desgreñado</i> |
| • 1882 | Italienisch | <i>Pierino Porcospino</i> |



© Sammlung dohaböhme und Struwwelpeter Museum, Frankfurt

Es folgten über 60 weitere Übersetzungen, mit einer Vielzahl von Mundart- und Dialektinterpretationen. Zudem wurden zahlreiche Nachahmungen, Parodien und Umdichtungen sowie Adaptionen für Musik und Theater geschaffen, teils mit sozialkritischen oder politischen Absichten, sowie private familienbezogene Struwwelpetriaden.²¹ Aus diesem breiten Feld seien einige zeitbezogene Beispiele angeführt. Auf diese Weise wird deutlich, daß *Der Agyptische Struwwelpeter* keineswegs ein Einzelphänomen war, vielmehr ein Beispiel unter vielen, wenn auch ein besonders gelungenes.

Mädchen-Struwwelpetriaden

Einige Beispiele:

- | | | |
|--------|-----------------------------|-----------|
| • 1849 | <i>Die Struwwelsuse</i> | Erfurt |
| • 1864 | <i>Das Schreiliesel</i> | München |
| • 1867 | <i>Mlle Mary Sans-Soin</i> | Paris |
| • 1888 | <i>Frauen Struwwelpeter</i> | Stuttgart |
| • 1896 | <i>Die Struwwel-Liese</i> | Hamburg |



© Sammlung dohaböhme

Politische Struwwelpeter-Parodien

Einige Beispiele:

- | | | |
|--------|--------------------------------------|------------|
| • 1848 | <i>Handbüchlein für Wühler</i> | Leipzig |
| • 1849 | <i>Der Politische Struwwelpeter</i> | Düsseldorf |
| • 1878 | <i>Et Svagt Ekko af Gamle Minder</i> | Kopenhagen |
| • 1899 | <i>The Political Struwwelpeter</i> | London |
| • 1943 | <i>Schicklgrüber</i> | Kalkutta |

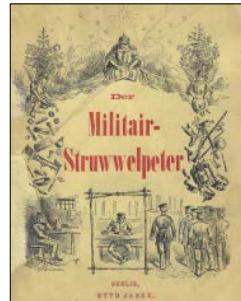
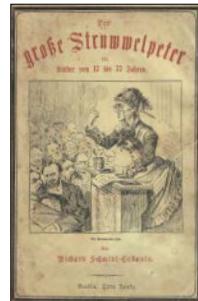


© Sammlung dohaböhme

Sozialkritische Struwwelpeter-Parodien

Einige Beispiele:

- | | | |
|--------|--|---------------|
| • 1852 | <i>Der große Struwwelpeter</i> | Berlin |
| • 1877 | <i>Der Militair-Struwwelpeter</i> | Berlin |
| • 1880 | <i>Der pädagogisch verbesserte Struwwelpeter</i> | München |
| • 1883 | <i>Kurzer Gynäkologischer Struwwelpeter</i> | Heidelberg |
| • 1896 | <i>Technischer Struwwelpeter</i> | Berlin / Wien |



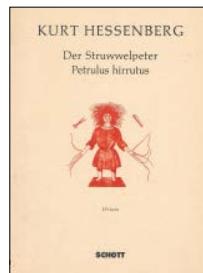
© Sammlung dohaböhme

Musikalische Theaterstücke

Einige Beispiele:



1875, Andreas Hussla
Melodien zu Dr. Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter: Literarische Anstalt Rütten & Loening, Frankfurt (Musikstück).



1951, Kurt Hessenberg *Der Struwwelpeter Petrulus hirratus*, Edition Schott, 1956, Klavierauszug ED 6082 (Musikstück).



2018 zeigte das ZDF eine von Jan Böhmermann und dem Team des *Neo Magazin Royale* modern interpretierte und in die Gegenwart versetzte Version des *Struwwelpeters*.

© Bild: ZDF, alle weiteren Bilder © dohaböhme



2024, Programmheft *Shockheaded Peter*, Junk Oper, interpretiert von den Tiger Lillies, Julian Crouch und Phelim McDermott, Musik von Martyn Jacques.

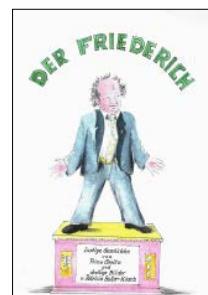
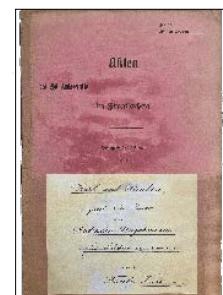
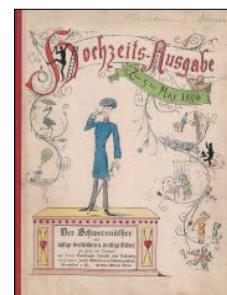
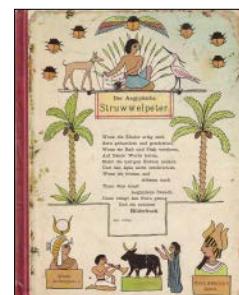
Aufgeführt im Theater Scala in Wien vom 5.4. bis 25.4.2024

Familien-Struwwelpeter-Parodien

Einige Beispiele:

- 1883 *Struwwelpeter-Lied* dem Verfasser des *Struwwelpeter* zu seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum
- 1894 *Der Aegyptische Struwwelpeter*
- 1896 *Der Schwerenöther*, Hochzeits-Ausgabe (Familie Mumm)
- 1916 *Familien Anklageschrift* für Karl und Lieschen
- 1998 *Jubiläums- und Geburtstagsstruwwelpeter F. Baumgartner*

Frankfurt a. M.
Wien
Frankfurt a. M.
Vilseck am See
Freiburg i. B.



© Sammlung dohaböhme

Der Besuch des Struwwelpeter Museums in Frankfurt gibt einen Einblick in das Wirken von Heinrich Hoffmann und die Fülle von immer wieder neuen Formen der Struwwelpeter-Themen im Ausdruck ihrer Zeit, seit 180 Jahren.²²

Mitwirkende

Adelheid Hlawacek



Geboren 1947 als fünftes von sechs Kindern in Ahrenberg/NÖ, Matura an einem humanistischen Gymnasium, pädagogische Ausbildung und Ausbildung für den gehobenen Bibliotheksdienst an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung. Ab 1994 Recherchen zum *Aegyptischen Struwwelpeter* sowie zahlreiche Ausstellungen und Projekte zum Thema *Struwwelpeter*.

Hasso Böhme

Geboren 1944 in Dresden, lebt in der Nähe von Zürich. War von 1975 bis 2012 Inhaber eines Handelsunternehmens, das Erzeugnisse namhafter internationaler Unternehmen in der Schweiz vertrat. Heute betreibt er Buchforschung, ist Autor, Konzeptgestalter und Verleger.

„dohaböhme bibliothek & archiv“, Hasso und Dominique Böhme, Unterengstringen, Schweiz



Hasso und Dominique Böhme, dohaböhme bibliothek & archiv,
CH-Unterengstringen (Zürich)
© dohaböhme bibliothek & archiv, Foto: Fred Maro

Die „dohaböhme bibliothek & archiv“ wurde 2017 von Dominique und Hasso Böhme gegründet und hat sich nicht nur das Sammeln zum Ziel gesetzt, sondern auch in den gegebenen Themenkreisen zu forschen. Schwerpunkte: ABC-Bilderbücher, Kinder- und Jugendliteratur, griechische Mythologien, Faust, Reineke Fuchs sowie Fabeln und insbesondere Struwwelpeter. Die hier besprochenen und gezeigten Objekte sind sämtliche im Besitz der Sammlung. Circa 1000 Objekte sind digitalisiert.

Nathalie Gaond



Als administratives und grafisches Multitalent, 1973 in Menziken AG geboren, arbeitete sie viele Jahre in der Veranstaltungstechnik- und Unterhaltungselektronik-Branche im Marketingbereich und gestaltet heute, neben vielen anderen Arbeiten, grafische Erzeugnisse in der Forschungsbibliothek dohaböhme.

Quellen

Texte aus Tagebüchern, Briefen und Notizen wurden in der Originalschreibweise übernommen.

- 1 Neues Wiener Tagblatt, 30. Jg, Nr. 96, Dienstag, 7. April 1896; Österreichische Nationalbibliothek ANNO. Historische Zeitungen und Zeitschriften.
- 2 Hölzl, Regina, Jánosi, Peter: *Vom Nil an die Donau*; Die Geschichte der Ägyptischen Wandtapeten im Kunsthistorischen Museum Wien, © 2023, KHM-Museumsverband, Wien, und Kulturverlag Kadmos, Berlin, S. 61–65.
Neue Forschungen haben ergeben, dass vermutlich der Wiener Dekorations- und Zimmermaler Adolf Falkenstein (†31.12.1929) mit großer Wahrscheinlichkeit der Künstler der Wandtapeten war und nicht Max Weidenbach, wie bisher angenommen.
- 3 Satzinger, Helmut: *Das Kunsthistorische Museum in Wien*, Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Wien und Mainz © 1994, S. 65.
- 4 Evers, Gerhard (Hrsg.), *Von Peter Struwwel bis Kriegsstruwwelpeter*, 5. Ausstellungskatalog 1985, Heinrich-Hoffmann-Museum, Frankfurt am Main. Artikel *Der Ägyptische Struwwelpeter*, S. 26–28.
- 5 Das Wort *Gigerl* wurde auch im süddeutschen Raum benutzt.
Meggendorfer Lothar, *Gigerl's Freud und Leid*, Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen und Stuttgart, 1894.
- 6 Rühle, Reiner: *Böse Kinder*; kommentierte Bibliographie von Struwwelpetriadien und Max-und-Moritziadien mit biographischen Daten zu Verfassern, Illustratoren und Verlegern, Osnabrück, Band 1 1999 und Band 2 2019, Rühle Nr. 1137 *Der Ägyptische Struwwelpeter*.
- 7 Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige, Nr. 298, Buchrückruf, Dienstag, 24. Dezember 1895, p. 7457. Anzeige von Udo Frank Kürschner.
- 8 Wurm, Carsten: *150 Jahre Rütten & Loening – mehr als eine Verlagsgeschichte 1844–1994*; Berlin, 1994.
- 9 Scholz, Christian, *Actenmäßige Darstellung meiner gerichtlichen Verfolgung durch die literarische Anstalt zu Frankfurt a. M. wegen angeblichen Nachdrucks des Struwwelpeter durch Übersetzung desselben in das Schwedische, Holländische und Englische*, Carl Wilhelm Leske, Darmstadt, 1852.
- 10 Hessenberg Else und Kurt, Mathilde Jung, G. H. Herzog und Helmut Siebert Hrsg. beim Insel Verlag Frankfurt am Main, 4 Bände:
Band 1 1985 *Heinrich Hoffmann Lebenserinnerungen*
Band 2 1986 *Heinrich Hoffmann Humoristische Studien und Satiren*
Band 3 1987 *Heinrich Hoffmann gesammelte Gedichte, Zeichnungen und Karikaturen*
Band 4 1990 *Heinrich Hoffmann Schriften zur Psychiatrie*

- 11** Hoffmann, Heinrich, Dr., *Beobachtungen und Erfahrungen über Seelenstörung und Epilepsie in der Irren-Anstalt zu Frankfurt a. M. (1851–1858)*, Literarische Anstalt J. Rütten, 1859, Frankfurt a. M.
- 12** Hoffmann, Heinrich, *Die Gartenlaube, illustriertes Familienblatt*, Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger, Nr. 46, 1871 (F. S.), S. 768–770; Nr. 1, 1893, S.17–19.
- 13** Mahal, Günther, *Dr. Faust und Struwwelpeter; eine Suche nach haarigen Verbindungen*, Windrose Verlag, Kieselbronn, 1998.
- 14** Brinkmann, Donald, *Heinrich Hoffmanns „Struwwelpeter“* Sonderdruck aus: Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen. Band IV, Heft 3/4, Verlag Hans Huber, Bern, 1945, S. 17.
- 15** Von Matt, Peter, *Heinrich Hoffmann Der Struwwelpeter – oder lustige Geschichten und drollige Bilder nach der Druckfassung von 1859 unter Berücksichtigung der Handschriften herausgegeben von Peter von Matt*. Reclams Universal Bibliothek Nr. 18569, Stuttgart, 2009, S. 59–60.
- 16.** Herzog G. H., Marion Herzog-Honikis, Stephen Kaendler H. A., Helmut Siefert Hrsg.: *Struwwelpeter, Hoffmann, gestern und heute*, Sinemis Verlag, Ffm 1999:
- Bosch, Gerhard, *Zur Psychiatrischen Anthropologie von Jürg Zutt*, S. 206–215.
- Poustka, Fritz, *Der Struwwelpeter von Heinrich Hoffmann als Kinderpsychiatrische Phänomenologie?* S. 216–231.
- Siefert, Helmut, *Von Georg Groddeck bis Christoph Streidl, Tiefenpsychologische Aspekte in den Kinderbüchern von Heinrich Hoffmann*, S. 232–246.
- 17** Shockheaded Peter, Junk Oper nach Motiven aus *Der Struwwelpeter* von Heinrich Hoffmann: Von den Tiger Lillies: Julian Crouch und Phelim McDermott, Musik von Martyn Jacques Interpretiert und aufgeführt im Theater Scala in Wien vom 5.4. bis 25.4.2024:
Artikel *Kinderpsychologie und schwarze Pädagogik*, Begriffserklärungen (ADHS/ADS) > Nachweis von Kail N aus der erwähnten Ärztezeitung, 2007.
Artikel *Doktor Heinrich Hoffmann*.
Dieses Thema findet sich auch in *Der Neue Merker* 06/2024, Theateraufführung *Der Struwwelpeter* in der Frankfurter Volksbühne am großen Hirschgraben am 28.04.2024 mit dem Ensemble Modern, S. 43–44.
- 18** Hessenberg, Eduard, Hrsg., *Struwwelpeter = Hoffmann erzählt aus seinem Leben*, Lebenserinnerungen Dr. Heinrich Hoffmanns, Verlag Englert und Schlosser, Ffm, 1926:
1 Mitglied der Freimaurerloge „Zur Einigkeit“, S. 84–85
2 Gründung der Gesellschaft *Tutti Frutti und ihre Bäder im Ganges*, S. 89–97
3 Mitgliedschaft in der Administration des Städtischen Instituts (1841–1855), S. 97–100
4 *Der Struwwelpeter*-Bilderbücher und literarische Arbeiten, S. 105–114
5 Zur Geschichte der Frankfurter Irrenanstalt ab 1851, S. 132–151
6 Eine Berufsreise nach Zürich (1863) zu Prof. Griesinger, S. 168–170
- 19** Boehme, Hasso, Artikel: *Die "Siebenundzwanzigste" Spektakuläre Entdeckung der "Struwwelpeter"-Forschung*, Goethe Universität Frankfurt, Artikel vom 15.7.2022.

- 20** Klimsch, Eugen (1839–1896, Frankfurt a. M.), Kunstmaler und Illustrator, arbeitete häufig für die Literarische Anstalt Rütten & Loening in Frankfurt. Möglicher Illustrator für die Prachtausgabe und Neue Feine Ausgabe des *Struwwelpeters*.
- 21** Rühle, Reiner: *Böse Kinder*; kommentierte Bibliographie von Struwwelpetriaden und Max-und- Moritziaden mit biographischen Daten zu Verfassern, Illustratoren und Verlegern, Osnabrück, Band 1 1999 und Band 2 2019.
- 22** Zekorn von Bebenburg, Beate, Leiterin des Frankfurter Struwwelpeter Museum, im Interview *Warum der Struwwelpeter unsterblich ist.* mit Sandra Trauner, Frankfurt a. M. (dpa), 16. Dezember 2024.

————— *** ———

Danksagung

Dr. Regina Hözl, Kunsthistorisches Museum Wien

Prof. Dr. Andreas Kilcher, ETH Zürich

Luca Notari, Sophie Van der Linden, Fondation Martin Bodmer, Genf

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Maximilian Gesellschaft, Köln

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Maximilian Gesellschaft, Köln

Für Bild- und Textunterstützung sowie Objektbegleitung:

Johannes Baumgartner, Freiburg im Breisgau

Felix Herzog, Hamburg, Magali Herzog, Newmanstown

Eddy Kerssens, Antwerpen

Udo Frank Kürschner, Felsberg

Roland Meuter, Weggis

Beate Zekorn von Bebenburg, Struwwelpeter Museum, Frankfurt a. M.

(vormalig Heinrich-Hoffmann-Museum, Frankfurt a. M.)

Die Bilder und die Texte der deutschen und englischen Papyrus-Versionen des *Agyptischen Struwwelpeters* stammen aus: *Der Agyptische Struwwelpeter*, Verlag Gerold's Sohn in Wien, 1895; *The Egyptian Struwwelpeter*, Verlage Grevel, London, 1896 und Stokes, New York, [1897].
Druck und englische Übersetzung: E. Nister, Nürnberg, 1895–1897.



dohaböhme

bibliothek & archiv

dohaböhme bibliothek & archiv
Zürcherstraße 71, Postfach 43
CH-8103 Unterengstringen
info@doha-bba.com
www.doha-bba.com